

Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt

für

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt des Königlichen Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12 $\frac{1}{2}$ Rgr. Inserate werden bis Dienstags und Freitags früh 8 Uhr angenommen.

N^o 73.

Mittwoch, den 13. September.

1869.

Rundschau.

Nun, Napoleon hat sein Senfter-Lager in St. Cloud verlassen, er ist trotz des eingetretenen Regenwetters nach Paris gekommen, er ist nebst Gattin über eine Anzahl Straßen und Boulevards gefahren, alles ohne militärische Escorte, wie uns der Telegraph besänftigend meldet, dann ist er wieder nach St. Cloud zurückgekehrt, hat eine gute Nacht gehabt und am nächsten Morgen hat man gefunden, daß ihn die Spazierfahrt durchaus nicht angegriffen hatte. Wohl bekomm's! Und auch der Welt wünschen wir, daß eine Entscheidung so oder so eintritt. Es ist zunächst durchaus nicht angenehm, alle Tage von der Harnblase Sr. Majestät lesen zu müssen. Krankengeschichten erlebt man genug am eignen Leib oder der eignen Familie; es macht aber einen mehr als widerlichen Eindruck, wenn officiell des Breiteren erzählt wird, daß Napoleon gestern mit Hilfe des Katheters habe uriniren können und daß es heute besser gegangen sei. Auch gehört es schon in das Gebiet des höheren Klatsches, wenn man liest, daß das einzige Nahrungsmittel des kranken Kaisers der Saft sei, den er aus halbblutigen Kalbs-Coteletten ausfaugt. Mensch bleibt selbst im Purpur Mensch. Doch, wenn nun einmal die kaiserliche Harnblase der interessanteste Gegenstand ist, an dessen Wohlbefinden die Ruhe Europas hängt, so ist es im allgemeinen Interesse sehr zu wünschen, daß sie sich dauernd kräftige. Die wilde Woche, wo die Börse in den gräßlichsten Zuckungen die ganze Stufenleiter von Furcht und Hoffnung durchlief, darf sich nicht oft wiederholen, ohne den Wohlstand der Völker auf's Tiefste zu erschüttern. Die Beängstigung der Gemüther darüber: was wohl im Falle des Ablebens des Cäsars an der Seine werden wird? ist denn doch eine Gemüthsaufrregung, die Völker, welche im Schweiß ihrer ehrlichen, friedlichen Arbeit ihr Brod verdienen, nicht zu oft geboten erhalten dürfen. Wenn man hört, daß die rothen Revolutionäre von Paris die Loosung ausgegeben haben: mit ihrem Eingreifen in die Handlung so lange zu warten, bis sich die zwei Augensterne in St. Cloud geschlossen haben, so

ist es ein absolutes Bedürfnis aller Welt, daß dieser Moment recht spät eintritt oder, daß er bald eintritt, damit die Zukunft, die meistens nicht so schrecklich ist, als die Furcht vor ihr, möglichst bald überwunden werde. Daß man sich von allen Seiten auf diesen Moment vorbereitet, ist nur natürlich. Die Botschafter aller Mächte kamen von ihren Sommerfrischen oder Bädern nach Paris, um auf dem Posten zu sein, die Kaiserin eilte von Corsica an das Bett ihres kranken Mannes, es fanden Zusammenkünfte zwischen ihr und dem rothen Prinzen statt, bei denen man wohl von anderen Dingen gesprochen hat, als von dem Grafen Bocciochi, welcher sich eine Kugel durch den Kopf jagte, da die Kaiserin Eugenie ihm Gegenliebe nicht gewährte. Der rothe Prinz oder wie er jetzt nach seiner Rede, in der er von der rothen Republik allmählig überging zu den Forderungen eines gemäßigten Liberalismus, heißt: der blaue Prinz spielt nämlich eine geschickte Doppelrolle. Einestheils ist er die Marionette, die Napoleon zieht. Er macht ihm zum Schein Opposition, er beleidigt die Bonapartisten, indem er sie gegen seine Person aufbringt und reizt, er nöthigt sie aber, um so fester sich an den Bonapartismus überhaupt anzuschließen; er sucht den mittleren Bürgerstand zu gewinnen, indem er sich von den Rothen losjagt und für mäßigen Fortschritt eintritt. Prinz Napoleon hat offen erklärt, daß er seine berückigte Rede vorher mit dem Kaiser abgewartet habe; seine ganze Opposition gegen das Kaiserreich ist die reinste Puppen-Comödie. Allerdings anderer Seits hofft er den schlauen Kaiser noch zu übertölpeln. Er umgiebt sich mit einem liberalen Schimmer und hofft die Regentschaft im Falle des Ablebens des Kaisers erlangen zu können. Sein Leibjournal beschäftigt sich täglich mit der Frage: ob ein Weib wohl im Stande sei, die Zügel der Regierung zu übernehmen. Der Kaiser aber weiß genau, daß sein Vetter nur ein Maulheld ist, der nicht einen Funken Courage hat, wenn das Leben ernst wird. Bekannt ist ja, wie der Prinz, als er das Commando von Sebastopol erhielt, auf einmal „Nierenleiden“ bekam und mit dem Spitznamen „Fürchte-Blei“ nach Europa zurückkam; bekannt ist, wie er sich verbieten ließ, ein Duell mit dem Herzog

Wierundzwanzigster Jahrgang.